

**Claudia Schlegel tritt an der Vereinsversammlung 2025 aus dem Vorstand des Generationenhaus Neubad zurück. Ihr Rückblick und Impulse für die Zukunft des Unternehmens als attraktiver Arbeitsplatz:**



**Wie kam es dazu, dass du 2017 in den Vorstand eingetreten bist bzw. wer oder was hat dich zu diesem Engagement bewogen?**

Ich bin eigentlich schon sehr viel länger mit dem Generationenhaus Neubad verbunden, da ich praktisch hier aufgewachsen bin. Mein Vater, Ruedi Schlegel, und viele andere engagierte Personen aus dem Neubadquartier setzten sich leidenschaftlich für die Idee eines ökumenischen Altersheims für die Bewohnenden des Quartiers ein. Er war lange Zeit im Vorstand tätig und hatte auch das Amt des Präsidenten inne. Meine Mutter, Eveline Schlegel, war ebenso stark involviert, insbesondere bei den beliebten Neubadfesten, die im Altersheim stattfanden.

In den 80er Jahren habe ich als Kind somit viel über das Leben im Heim erfahren, nicht zuletzt auch, weil meine Urgrossmutter zu den ersten Bewohnenden gehörte. Sie wurde 93 Jahre alt und hatte oft betont, dass die Zeit im Altersheim die schönste Phase ihres Lebens war. Sie verstarb auf dem Weg zur Mahlzeit im Heim, inmitten fröhlicher Zusammenkunft von fünf Generationen! Ein megaschöner Tod war das für sie, den sich wahrscheinlich viele von uns so wünschen.

Nach meinem frühen Wegzug aus Basel hatte ich zunächst keinen Kontakt mehr zum Generationenhaus. Erst als meine Mutter nach dem Tod meines Vaters dort ein neues Zuhause fand, kam ich wieder in Berührung mit dieser Einrichtung für die Langzeitpflege. Da war es für mich nur logisch, 2017 mein Mitwirken im Vorstand anzubieten.

**Und wie hast du deine 8 Jahre im Vorstand erlebt? Was waren die wichtigsten Entwicklungen?**

Ich habe vor allem die Einführung selbstorganisierter Teams durch Dominik Lehmann, der die Hausleitung 2018 übernahm, als sehr positiv erlebt. Es war ein guter Entscheid des Vorstands, diese beiden mutigen Konzepte zu unterstützen. Die Lernenden können von Anfang an Verantwortung übernehmen und üben sich früh im eigenständigen Handeln und der gegenseitigen Unterstützung.

Die Ausbildungsstation verlief einige Jahre sehr erfolgreich. Sie wurde jedoch aufgelöst, was ich sehr bedauerte. Aber durch die inzwischen gut etablierte Kultur der Selbstorganisation wird auf allen Stockwerken und in sämtlichen Bereichen das Miteinander gefördert und die Stärken der einzelnen Mitarbeitenden zum Wohle der älteren Menschen und der Kinder sowie der Angehörigen, Besucher\*innen und der Gäste im Bistrot La Tavolata gefördert.

### **Hattest du eine bestimmte Rolle im Vorstand?**

In meiner damaligen Funktion als Co-Leiterin des Lernbereichs Training und Transfer am Berner Bildungszentrum Pflege sowie später als Dozentin an der ETH Zürich im Bereich Health Professions Education – meinem Promotionsfach – konnte ich mein Fachwissen und meine Erfahrung als Pflegeexpertin gezielt und strategisch einbringen. Allerdings habe ich mich als Vorständin bewusst aus den operativen Entscheiden herausgehalten. Ich hatte jedoch zu meiner grossen Freude die Gelegenheit, innovative Settings mit z.B. mit Virtual Reality Brillen oder dem AgeMan zu gestalten. Letzterer bietet die Möglichkeit, in die Lebensrealität älterer Menschen einzutauchen. Lernende und Mitarbeitenden des Generationenhauses Neubad erlebten zum Beispiel, wie es sich anfühlt, wenn das Hör- oder Sehvermögen nachlässt. Zudem mussten sie mit zusätzlichen Gewichten an den Beinen herumlaufen, um nachvollziehen zu können, wie sich das Gehen verlangsamt und somit jeder Schritt und jede Bewegung beschwerlich sein kann. Der Perspektivenwechsel ist eine sehr wichtige Erfahrung für die Lernenden, der zum körperlichen Verstehen des abstrakten Wissens beiträgt.

### **Kannst du noch mehr zu den Chancen und auch Risiken der zunehmenden Digitalisierung des Pflegeberufs sagen?**

Die Digitalisierung verbessert die Pflegearbeit und macht den Beruf attraktiver. Man muss die Entwicklungen aber auch sehr kritisch beobachten und gut begleiten.

Die Digitalisierung im Pflegebereich lässt sich nicht aufhalten, und digitale Pflegemanagementsysteme tragen zweifellos zur Effizienzsteigerung bei. Dennoch darf die zwischenmenschliche Kommunikation nicht darunter leiden. In einer Zeit, in der technologische Hilfsmittel immer mehr Einzug halten, ist es wichtig, dass der Mensch nicht nur durch den Bildschirm wahrgenommen wird, sondern dass die Beziehungsarbeit und der direkte Kontakt zu den Bewohnenden weiterhin Priorität haben.

### **Welche weiteren Tendenzen siehst du in der Geriatrie?**

Eine wichtige Entwicklung im Gesundheitswesen ist die Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit. In einem nationalen Projekt, an dem ich mitarbeite, wird die Kooperation zwischen Alters- und Pflegeheimen, Apotheker\*innen, Ärzt\*innen und Pflegepersonal gestärkt. Besonders bei älteren Menschen, die oft mehrere Erkrankungen (Multimorbidität) haben, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Fachkräften von entscheidender Bedeutung. Diese interprofessionelle Zusammenarbeit bietet eine wertvolle Chance, die Patientensicherheit zu erhöhen und die Lebensqualität der Betroffenen nachhaltig zu verbessern.

**Was wünschst du dir in dieser Hinsicht für die Zukunft des Generationenhauses Neubad?**

Vieles läuft ausgezeichnet, aber man sollte nicht stehenbleiben, sondern mit den neusten Entwicklungen mitgehen. Dazu ist es unerlässlich, sich andere Häuser und Modelle anzuschauen. Natürlich passt nie alles; es geht vielmehr darum, Impulse und Bewährtes von aussen aufzunehmen und in den eigenen Kontext zu übersetzen. Zudem sind regelmässige Weiterbildungen der Mitarbeitenden notwendig, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen in der täglichen Praxis an die lernenden Mitarbeitenden weitergeben. Besonders relevant ist dabei auch die Vermittlung von Fachwissen – sei es bei der Betreuung von Kindern aber auch für die Aufgaben in der Langzeitpflege.

**Was davon willst du nach deinem Austritt aus dem Vorstand noch mittragen wollen?**

Gerne würde ich gelegentlich wieder einen Virtual Reality Workshop anbieten.

Wir setzen in der medizinischen und pflegerischen Ausbildung zunehmend innovative Lernsettings ein, die Virtual Reality und KI-gesteuerte Avatare nutzen. Diese Methoden ermöglichen realitätsnahe, interaktive Trainingsumgebungen, in denen Lernende komplexe Situationen risikofrei üben und reflektieren können. Der grosse Vorteil liegt in der praxisnahen Vorbereitung auf den Berufsalltag sowie in der Förderung von klinischem Denken, Entscheidungsfindung und kommunikativen Fähigkeiten.

**Würdest du selbst auch in eine Wohnung mit Services ziehen, wenn es an der Zeit ist, und dann auch in ein Alters- und Pflegeheim?**

Wenn es so ist wie das Generationenhaus Neubad, dann würde ich das auf jeden Fall machen! (Lacht herzlich.) Ich wohne halt nicht hier, aber für die Bewohnenden ist es toll, so ein spezielles Haus in ihrem Quartier zu haben. Wenn es an der Zeit ist, würde ich mir für mich und meinen Mann auch wünschen mit Leuten, die ich schon kenne oder die gut zu mir/uns passen, unter einem Dach zu leben. Und Aktivitäten mit Kindern, wie sie hier an der Tagesordnung sind und durch die Integration der Kitas auf vier Stockwerken erleichtert wird, wären natürlich wunderbar.

**Dann gefällt dir der Neubau also?**

Mir schon! Ich habe das Projekt von Anfang an voll unterstützt, aber für die jetzige Generation ist die Umgebung und karge Innenausstattung eigentlich zu modern, auch wenn die einzelnen Stockwerke liebevoll dekoriert werden. Die aktuellen Bewohnenden

haben andere Erinnerungen an Möbel, Tapeten oder Bilder und können kaum an etwas Vertrautes anknüpfen.

Was nach wie vor bedeutend ist, sind die Begegnungen zwischen Kindern und älteren Menschen. Dieser generationenübergreifende Austausch belebt den Alltag und stärkt das soziale Miteinander. Kinder bringen Lebensfreude und Spontaneität mit, während sie gleichzeitig von der Lebenserfahrung und Geduld der älteren Menschen profitieren – eine wertvolle Bereicherung für beide Seiten.

Wenn alles fertig ist, wird das Generationshaus sicher ein wichtiger Ort im Quartier für intergenerationale Begegnungen und Anlässe, und für jetzige und zukünftige Mitarbeitenden in allen Bereichen ein sehr attraktiver Arbeitsplatz.

### **Was ich sonst noch zu sagen hätte ...**

Gerne zitiere ich Albert Einstein:

*Imagination is more important than knowledge. For knowledge is limited to all we now know and understand, while imagination embraces the entire world, and all there ever will be to know and understand.*

*(Auf Deutsch: Die Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen; denn Wissen ist auf das beschränkt, was wir jetzt wissen und verstehen, während die Vorstellungskraft die gesamte Welt und alles, was es jeweils zu wissen und zu verstehen geben wird, umfasst.)*

In diesem Sinn finde ich es auch wichtig, dass (wie schon erwähnt) die Leitung, der Vorstand und alle Mitarbeitenden über den eigenen Tellerrand hinausschauen, von anderen lernen, Visionen haben und den Mut, auch das vermeintlich Unmögliche möglich zu machen.

Vielen Dank für das Gespräch, liebe Claudia. Alles Gute und Au revoir!

*(Das Interview führte Manuela Rossini, Vorstandsmitglied)*